

# Die Buntbrache, die nur sechs Jahre blüht

**NATURNETZ.** Seit 14 Jahren bemüht sich das Naturnetz Pfannenstiel um ökologische Vielfalt. Die Projekte werden von der Öffentlichkeit mit Neugier verfolgt – aber auch hinterfragt.

EVA ROBMANN

Änderungen in der Natur werden von Teilen der Bevölkerung im Bezirk Meilen mit Argusaugen beobachtet. So ist einem Leser dieser Zeitung das Verschwinden einer grossen Buntbrache, also eines nicht bebauten Ackers, in Küsnacht aufgefallen. Erstaunlich ist das nicht, denn auf Buntbrachen wachsen hohe, bunte Blumen, die man nicht überall sieht. «Beim Spaziergang östlich des Dachsberges ist mir aufgefallen, dass eine seit mehreren Jahren leerstehende Ackerfläche plötzlich wieder in den bäuerlichen Nutzzustand versetzt worden ist», schreibt der Küsnachter Rolf Guggenbühl.

Da diese Buntbrache unmittelbar neben Wiesen liegt, die vom Naturnetz Pfannenstiel gekennzeichnet sind, bringt er sie mit diesem in Verbindung. Nun fragt Guggenbühl sich, weshalb dieses «Eldorado von Wildpflanzen» auf der Küsnachter Ruchweid verschwinden musste und mit Mais bebaut wurde.

## Mais statt bunte Blumen

Zwar bezahlt das Naturnetz Pfannenstiel für einige Buntbrachen Beiträge. Aber mit dieser Veränderung auf der Ruchweid habe es nichts zu tun, sagt Winu Schüpbach vom Naturnetz auf Anfrage. Diese

grosse Buntbrache habe der Bauer in Eigenregie angesät und nach sechs Jahren gemäss Vorschrift des Bundes umgepflügt. Und da der Bauer in Pension gegangen sei, gebe es andernorts keine Ersatzbrache dafür, wie dies sonst üblich sei.

«Mit Buntbrachen haben wir nicht immer gute Erfahrungen gemacht», sagt Naturnetz-Projektleiter Winu Schüpbach, «da diese wegen dem vielen Niederschlag und den nährstoffreichen Böden für die Region weniger geeignet sind und schnell verbuschen.» Doch die wenigen, die man unterstütze, würden mit ihren hohen und vielfarbigem Blumen enorm auffallen. Denn Pionierarten wie

Honigklee, Karde oder Klatschmohn wachsen besonders gut auf frisch bearbeiteten Ackerflächen. Neben den vom Naturnetz ausgesäten Blumen erobern aber oft auch unerwünschte Pflanzen wie Ackerkratzdisteln, Blacken oder gar Neophyten diese Flächen. Bei einer starken Verunkrautung müsse das Feld früher wieder umgepflügt und bebaut werden. Daher zieht es das Naturnetz Pfannenstiel vor, eher Magerwiesen anzusäen statt Brachen zu fördern, um Feldgrillen, Schachbrettfaltern und Schwebefliegen einen Lebensraum zu bieten.

## Unerwünschte Neophyten

Der Kampf gegen Neophyten – also unerwünscht aus dem Ausland gelangte und die einheimischen Arten verdrängende Pflanzen – wird nicht nur in Buntbrachen geführt, sondern auch an Wald-

rändern, entlang von Bahnlinien und Gewässern sowie in privaten Gärten. Gegen die Verbreitung der Kanadischen Goldrute gibt es diesen Monat schweizweit Aktionstage.

«Am besten wäre es, die Leute würden in ihren Gärten andere Gelbblütler als die Kanadische Goldrute pflanzen», sagt Schüpbach. Aber bei Pflanzen, die den Menschen nicht direkt gefährdeten, könne man den Leuten nichts vorschreiben, sondern nur beraten. Auch seien Neophyten zum Teil sehr schöne Pflanzen, etwa das Drüsige Springkraut. Diese rosa blühende, aus dem Himalaya stammende Art breitet sich mit ihren aufspickenden Samen in bedrohlichem Tempo aus und verdrängt die einheimische Flora.

«Die Bauern sind inzwischen gut auf Neophyten sensibilisiert», sagt Schüpbach, der die Zusammenarbeit mit den Landwirten schätzt. Dass diese Zusammenarbeit klappt, beweisen die vielen bunten Blumenwiesen in der Region, wo eine Zeit lang nur Löwenzahn blühte. In diesem Jahr wurden in der Region Pfannenstiel vom Naturnetz sowie von 22 Bauern auf fast 14 Hektaren Wiesenblumenmischungen angesät. Zwei dieser Wiesen grenzen gleich an die besagte ehemalige Buntbrache in der Ruchweid.

Aktionstage zu Neophyten: [www.arten-ohne-grenzen.ch](http://www.arten-ohne-grenzen.ch). 23. Juni: Standaktion der Arbeitsgemeinschaft Natur, ganzer Tag vor der Migros, Stäfa; Aktionstag der LEK, 10 bis 16 Uhr, Treffpunkt Parkplatz Schrebergarten Tobelmühli, Zumikon.

## Nachwuchs bei Schlingnattern

Bei den Trockenmauern im Hubschberg sowie im Gamsten, beides auf Feldbacher Areal, wurden in den letzten Jahren mehrere Schlingnattern mit Jungen gesichtet. Für das Naturnetz Pfannenstiel, das die Mauern zur Förderung der Schlingnattern gebaut hat, ist dies eine Erfolgsmeldung. Aber nicht nur für das Naturnetz. Denn die Schlingnatter steht im Kanton Zürich auf der roten Liste und gilt

im Mittelland als stark gefährdete Art.

Dieser Erfolg ermutigt das Naturnetz Pfannenstiel zu einem weiteren Trockenmauerbau diesen Herbst, wieder in Feldbach, und zwar im Trüllisberg. Dabei wird ein Helikopter zum Einsatz kommen, da das überbaute Gebiet keinen Zugang für Lastwagen oder die Verankerung einer Holzerseilbahn zulässt. (ero)



In diesem Jahr wurden 14 Hektaren Blumenwiesen vom Naturnetz und von 22 Bauern angesät. Bild: zvg